

Die Mitgliedskarten gingen in allen Fällen als Gegenquittung an die genannten Kollegen ab. Wir bitten um Einsendung der Beiträge für 1903 und der sonstigen Steuerreste, damit es dem Verbandskassierer möglich ist, den Kassenabschluss rechtzeitig fertig zu stellen.

Mit kollegialischem Gruss

Der Vorstand des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher.

Vorsitzender: Rob. Freygang

Zum Mainzer Tag.

In Kürze werden sich die Vertreter der unserem Central-Verband angehörigen Vereinigungen vor Beschlüsse gestellt sehen, die von grösster Bedeutung für dessen ferneres Gedeihen sein werden. Ein Zeitraum nicht geringer Aufregung wird damit seinen Abschluss finden, aber auch, so hoffen wir zuversichtlich, der Gefahr für unseren Verband.

Sah es an der letzten Jahreswende noch trübe genug aus, so kann jetzt kein Zweifel mehr darüber aufkommen, dass wir wieder mit Vertrauen in die Zukunft blicken können. Hernieder gegangene Gewitter und die erfreulichsten Kundgebungen von seiten eines grossen Teiles unserer Vereinigungen haben die Luft geklärt und den Weg vorgezeichnet, den unser Verband in Unabhängigkeit auch in Zukunft gehen wird und nach Lage der Verhältnisse gehen muss. Trotz aller Angriffe und Herabwürdigung von anderer Seite und ungeachtet der bei einem Teil unserer Kollegen eingetretenen Kleinmütigkeit wird unser Central-Verband in seinem Fundament und in seinem Ausbau auch in Zukunft das bleiben, was er bis jetzt war:

Die erste und berufenste Vertretung der Deutschen Uhrmacher.

Von Personen, die man vor einem Dezennium noch nicht einmal dem Namen nach kannte, wurde unter Anwendung aller erdenklichen Mittel versucht, Keile in den Central-Verband zu treiben und sich in diesem festzusetzen. In die Weihnachtszeit des vergangenen Jahres fielen die ersten entscheidenden Anzeichen. Zu diesem Zeitpunkt konnte kein Zweifel mehr darüber obwalten, worauf es hinausging. Man hatte, ein Teil durch den anderen herausgefordert, zum grossen Wurf auf unseren Central-Verband ausgeholt. Stille, aber um so rastlosere Tätigkeit hinter den Kulissen schickte sich, von langer Hand vorbereitet, an, ihre Ernte einzuleiten. Neben dieser Erkenntnis traten aber auch andere, sehr bedenkliche Erscheinungen in den Vordergrund. Es hatte sich gezeigt, dass ein nicht geringer Teil unserer Verbandsmitglieder leider nicht Festigkeit genug besessen hatte, den unausgesetzten Einwirkungen von anderer Seite den nötigen Widerstand entgegenzusetzen. Ein Teil dieser war nicht nur schwankend geworden, er schickte sich auch an, der ältesten aller Fachvereinigungen, deren

höchste und vornehmste Aufgabe es zu jeder Zeit war, das Wohl der Allgemeinheit in allererster Linie zu stellen,

den Rücken zu kehren. Und — merkwürdig! Kollegen, von denen man sonst in unserem Organ ausser kurzen Notizen selten etwas zu lesen bekam, sie entwickelten nunmehr plötzlich eine überraschende, journalistische Tätigkeit für andere Fachblätter und in Rundschreiben, sowie Artikeln jeglicher Art. Aber nicht etwa für unseren Verband, nein — gegen denselben. Die Begriffe von Recht und Pflicht schienen bei manchen bedenkliche Formen angenommen zu haben. Aus allem war ersichtlich, welche Wirrnisse durch die unausgesetzte, jahrelange Wühlerei in unserem Verbands hervorgehoben waren.

Eine von schlaun Kombinationen und überwiegenden Sonderinteressen diktierte, stetige Agitation hatte es bei einem nicht geringen Teil unserer Mitglieder wirklich fertig gebracht, unseren Central-Verband in deren Augen als eine Vereinigung erkennen zu lassen, die auf eigenen Füßen nicht mehr zu stehen vermöge und die dringend der Unterstützung, eben dieser anderen, bedürfe.

Und gerade diese Epoche bildet ein beschriebenes Blatt so betrübender Art in unserer Verbandsgeschichte, dass man die darauf verzeichneten Vorgänge nur zu gern auslöschen möchte. Die eingetretene Verwirrung war eine unglaubliche geworden. War

es denn überhaupt möglich? Unser Central-Verband sollte plötzlich nicht mehr auf eigenen Füßen stehen können? Er sollte nicht mehr in der Lage sein, die Aufgaben erfüllen zu können, die man von ihm nach Recht und Billigkeit verlangen konnte? Er, der in seinen mit so grossen Opfern in vieljähriger Tätigkeit durch opferwillige Kollegen geschaffenen und erhaltenen Vereinigungen ein Fundament und eine Organisation besitzt, wie sie kein Verband unseres Gewerbes aufzuweisen vermag, über den schon so mancher schwere Sturm, statt ihn schwächend, ihn nur immer wieder kräftigend, hinwegging, und der das biblische Alter gerade deshalb.

weil er Eigentum der Allgemeinheit und nicht Einzelner ist, in Unabhängigkeit erreichen kann und muss, sofern sich seine Mitglieder nur immer eingedenk ihrer Pflichten gegen ihn bleiben? Dieser unser Central-Verband, der fast eine Generation hindurch die Interessen unseres Gewerbes vertrat, der Werke schuf, wie sie kein anderer Verband in unserem Fache auch nur annähernd aufzuweisen in der Lage ist — ich erinnere nur an unsere Schule in Glashütte —, dieser unser Central-Verband sollte auf einmal so gut wie nichts mehr wert sein? Wahrlich — es war durch die Indolenz und den Hang nach Abwechslung im Dasein und die unausgesetzte Agitation und Wühlerei anderer weit genug gekommen. Da war es denn doch höchste Zeit geworden, nicht mehr zu zaudern, sondern mit allem Nachdruck einzugreifen, wenn nicht noch mehr verdorben werden sollte, wie es leider schon der Fall war. Schlag auf Schlag musste jetzt erfolgen, um unserem Central-Verband das Ansehen wieder zu sichern, auf das er mit volstem Recht Anspruch erheben darf. An gewissen Stellen hatte man sich allmählich an einen Ton gewöhnt, der nichts mehr und nichts weniger, denn einer direkten Herausforderung gleichkam.

Es war notwendig geworden, ja unerlässlich, Verdächtigungen, Verunglimpfungen und hochmütige Angriffe mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Mittel geradezu verwerflichster Art waren angewandt worden, als man sich den Plänen der Konkurrenz nicht gefügig zeigte, dieser Konkurrenz, „die zum Wohle der Allgemeinheit so gern sammelte“, der es aber zu gleicher Zeit keine Skrupel verursachte, mit allen Mitteln schon Bestehendes auseinanderzutreiben. Und diese Mittel haben sich in progressiver Anwendung den vorausgegangenen würdig angereicht. Man hätte annehmen sollen, dass solche Kampfweise diejenigen, die diesen Personen huldigen, kurzer Hand zum Rückzuge hätte zwingen müssen. Aber nichts von alledem, gerade das Gegenteil trat ein. Wir haben sehen müssen, wie Kollegen, die gleichzeitig unserem Central-Verbande als Mitglieder angehörten, sich in Verblendung gegen solche in diesem in einer Form wandten, welche leider die schärfste Zurückweisung zur Pflicht machte. In krampfhafter Weise hatte man sich bemüht, Unrecht in Recht umzugestalten. Ist es diesen Herren gelungen? Haben sie sich gerade dadurch nicht selbst herabgewürdigt? Sehen diese Kollegen denn nicht ein, dass man bezüglich ihrer Arbeiten „für die Allgemeinheit“, alles gegeneinander abgewogen, sehr verschiedener Anschauung sein kann?

Es verlohnt sich in der Tat, angesichts der heutigen, eingerissenen Zersplitterung auf denjenigen Zeitraum einen Blick zu werfen, in welchem den Deutschen Uhrmachern die erste Interessenvertretung erstand, und zwar in einem Umfange, wie man es sich bei uns in der Zeit, als noch die starren, jeden freien Aufschwung verhindernden Innungsfesseln alles in eisernem Bann hielten, nicht hätte träumen lassen.

Nur ein paar Jahre waren damals nach Aufhebung der Zunftherrlichkeit verflossen, als der Aufruf zur Gründung eines grossen Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher das Land durchheilte und — mit welchem Erfolg! In kurzen Pausen folgten